

Kurzer Bericht über die Baujahre 94/95

Hinter dieser etwas lapidaren Arbeitsanweisung, die Stefan mir angedeihen lies, versteckten sich mehr Schwierigkeiten, als man zunächst glauben mag. Die Frage ist ja eher: was ist in den letzten zwei Jahren *nicht* passiert? Vieles, was mir spontan einfällt, gehört dabei ins erste Baujahr. Da war eben alles ganz neu, das hat man sich gemerkt und außerdem mußte alles winterfest gemacht werden und allein aus diesem Grund passierte tatsächlich ziemlich viel - zu viel eigentlich. Die Belastungsprobe zum Winter hin wurde nur knapp überstanden und die Arbeitswut mußte deshalb im beginnenden Jahr



Strohhäckseln für den Unterputz, 1994

1994 erst langsam wiedergefunden werden. Zu tun gab es genug, unter anderem weil sich an einigen Stellen die Hektik des ersten Sommers und Herbstes

rächte - oder formulieren wir es freundlicher: wir und unser bauliches Wissen wachsen stetig mit unserem Zeltplatz.

Ein in diesem Sinn beliebtes Spiel war das Erneuern von Lehmputzen, ein geradezu unerschöpfliches Tätigkeitsfeld. Nicht nur, weil die vielen Kleinigkeiten, Ecken und Schlitze erst nach und nach dicht wurden, sondern auch, weil es gewisse Wände gab, die einfach nicht halten wollten. Die Westfronten waren schlicht mit der Witterung überfordert und erst die Traszalk-Mischung brachte dem Putz die gewünschte Festigkeit - an einigen Stellen wurde so 1995 der vierte und vielleicht endgültige Putz angebracht. Aber dafür wissen wir es jetzt genau. Kleinigkeiten machen jedenfalls auch Mist. Das könnte das Motto des Jahres 1994 gewesen sein. Als ich diesen Bericht anfang, mußte ich mich ernsthaft fragen, was wir überhaupt gemacht haben, in dem Jahr. Erst mal am Schreiben weiß ich gar nicht mehr, wie ich aufhören soll, also los:



Beim Verputzen, 1994

Allein die Installationen waren ein Thema für sich: Ursprünglich sollten das ja alleine (fremde) Fachleute machen. Schließlich fanden sich aber Spezialisten aus den eigenen Reihen, unter deren Anleitung wir fachmännisch verlegten, was DIN und sonstige Normen und Pläne vorgaben (naja, das Thema

Kapitel II

Pläne lasse ich mal freundlich beiseite). Dafür ruhte die Arbeit dann mitunter etwas länger, wenn unsere Fachleute gerade nicht zur Verfügung standen... so ist das mit dem Selbermachen.

Viele Details sind längst Legende. Zum Beispiel das Verlegen der Elektroerdleitung von der Küche in die Hütte. Straflager ist nichts dagegen. Schlitz in Steinwände klopfen hingegen ist hart, macht aber Spaß, vorallem wenn

man sich vorher stundenlang mit meditativen Arbeiten wie Türen-Abbeizen oder Waschen von Steinen beschäftigt hat.

Steine Waschen war ein langes Hobby der 1994er Bauhütten. Es sollte ja immerhin eine selbstgemachte Zwischenwand in die Lehmhütte, und die roten Steine sind wirklich hübsch-



schlagende Argumente

wenn sie sauber sind. Balken setzen und mit den Steinen ausmauern (Lehmörtel natürlich) ist dann fast kein Ding mehr. Wir haben unsere erste Wand gebaut!

In dieser Zeit (es war um die Jahreswende, glaube ich) hatten wir auch unseren ersten ernsthaften Streit auf einer Bauhütte. Sille hatte zwischenzeitig die Holz-Zwischendecke installiert, die Lehmhütte hatte ab sofort zwei Stockwerke und es eröffnete sich die Möglichkeit, von einem in das andere zu stürzen. Es ging schließlich um das wesentliche Detail der Frage, in welcher Höhe die Querbretter des aus diesem Grunde errichteten Geländers genau anzubringen seien. Eine in Abwägung der Fragen von Sicherheit, Raumgefühl und Ästhetik nahezu unentscheidbare Frage. Wir haben sie gelöst, tatsächlich.

Unendlich viel Kleinarbeit brachte auch der Werkstattwagen, als Kind von Jochen und einigen Unentwegten stetig neu gestaltet und ständig wieder aufgeräumt. Ein Effekt, mit dem auch der Küchenwagen regelmäßig nicht nur Leininger zum Verzweifeln brachte: wo kommt all der Dreck her, den all die vielen mutigen Helfer Wochenende für Wochenende mühsam entfernen? Ein ewiges Rätsel, dem vorallem Stefan unermüdlich auf der Spur war, (und ist). Auch die Türen sind eine Geschichte für sich. Nicht nur die Küchentür, die in mühsamer Kleinarbeit abgebeizt, und deren Rahmen kunstvoll ergänzt wurde. Sie bereitete uns schon deshalb besonders viel Freude, weil wir sie eine ganze Zeitlang für geklaut hielten. Gerade war sie fertig, endlich eingebaut, da war sie auch schon wieder verschwunden, und niemand konnte sagen, wohin. Das wußte nur Elvis, der sie eine Woche später mit frisch verglasten Fensterchen wiederbrachte. Wiedersehen macht Freude.

Unter dieses Stichwort gehört auch der stete Kampf gegen das Vernichten von Werkzeug. Dabei gibt es mehrere Versionen; von der Erdbestattung, über die Beton-Glasur und Lehm-Staub-Kur bis hin zum raffiniert gesetzten Ausleihen - just im Moment der größten Unentbehrlichkeit. Ich übertreibe natürlich maßlos, halte aber eine gewisse Steigerung trotz vieler Lernprozesse weiterhin nicht für ausgeschlossen.

Die unendliche Geschichte wird neben den Lehmputzen (und den Brombeeren am Rande des Platzes, macht sie nieder...!) vorallem von der Dachumrandung geschrieben. Dabei scheint es leider viel einfacher, eine halbwegs sinnvolle und dabei noch augenfreundliche Blende an diese Dachkanten zu montieren, als es in Wirklichkeit ist. Was haben wir gedacht und gelernt. Zu Ende ist die Geschichte noch lange nicht.

Beim Streichen von Balken und Brettern im Witterungsbereich (ein verwandtes Thema) geschah nun auch der bislang einzige richtige Baunfall, bei dem glücklicherweise mehr die Hose als das Bein vom Bandschleifer gefressen wurde. Daß sonst nie etwas Ernsthaftes passiert ist, spricht für uns und

Kapitel II

unser Glück. Der Show wegen war allerdings der Hubschraubereinsatz durchaus ein Höhepunkt, auch wenn Lawbreaker dazu erst sein Kreuzband lassen mußte. Er hatte unter Einsatz seines Lebens einen ca. 40 cm tiefen Graben geschaufelt, und war dann in diesen hineingestürzt. Wer andern eine Grube gräbt, will übrigens Drainagen legen. Diese Arbeit gehört in die Kategorie des Erdkabel-Verlegens, und war dabei in einer Art und Weise vom Erfolg gekrönt, die wir uns zunächst gar nicht hätten träumen lassen. So war also der Innenplatz zwischen den Häusern vom Sumpf befreit und wir konnten in diesem Frühjahr die raffinierten Hofanlagen beginnen, die in unterschiedlicher Weise gelangen. Gepflastert und geschottert ist nun (harte Arbeit...) nicht nur der Hof, sondern auch der Weg und die Terrassierung der Wiesen. Sandsteinmauern sind etwas hübsches und gar nicht so einfach, wie's aussieht. Aber wir hatten ja Hubsi.



Lehmeimer

Selbstverständlich scheinen uns inzwischen auch schon diese seltsamen, vielfarbigen breitblättrigen Pflanzen auf den Dächern, die dem Dach seinen fal-

schen Namen geben: Grasdach ist nun eine echte Unterteilung für diesen Urwald. Erstaunlich auch der Rasen, von dem keiner geglaubt hätte, daß er wirklich je wachsen würde. Aber so schlimm ist der Boden wohl doch nicht. Außerdem ist er ja zum größtenteil handgesät, nicht wahr? Und erst das Steine, Steinchen und Steinkrümeln sammeln... Und zuletzt auch das "Schaufelplanum": wir kennen jetzt auch die Fachwörter.

Es war ein bewegtes Jahr 1994. Die vielen Details sind überhaupt nicht aufzuzählen und auch nicht die arbeitenden und helfenden Hände (und manchmal auch Köpfe), die dazu nötig waren. Man muß erst einen solchen Bericht schreiben, um sich das vor Augen zu führen. Dabei gab es immer Höhen und Tiefen, magere Bauhütten mit gequälten Vorarbeitern und phantastische Bauhütten mit rauschenden Festen am Abend. So ist das Leben.

Wie ging es weiter?

Endlich wieder eine markante und sichtbare Neuerung brachte das Vordach des Lehmhauses, das um Ostern an nur drei Tagen inklusive Biberschwanzbedeckung errichtet wurde. Das hätten wir uns noch vor zwei Jahren weder zugetraut, noch in annähernd dieser Zeit geschafft. Aber für was läßt man sich auch seine Spezialisten ausbilden...

Spezialisten waren dann auch bei den Fliesen zugange. Doch halt, eins nach dem andern: zunächst erst endloses Fertigstellen der sanitärischen und elektrischen Installationen, viel Mühe im Detail, zusätzlich der recht spontane Einbau einer Fußbodenheizung in Küche und Wintertoilette, nötig wegen der Solarpläne. Schließlich dann der mehrmals zunächst von uns, dann von Architekt und Firma verlegte Termin des Aufbringens des Innenputzes und des Estrichs - zusätzlich erschwert durch im Schlamm versinkende Mischautos. Aber schließlich auch dies: endlich geschafft. Der Verputz der Küche, Estriche an einigen Stellen, schließlich das Verlegen der historischen Lehmplatten im Windfang gehören ebenfalls in diesen Zusammenhang und wurden wiederum selbst gemacht.

Und dann also den Restposten, die zu erstaunlichsten Moden phantastischsten Drache, Bauhaus oder Fische oder der Torbo-

Details hätten die we- wurde auch einiges Lehrgeld bezahlt, und die eine oder andere Fläche abgerissen und neu verlegt. Ob der Jungs-Bereich so schön wird, bleibt abzuwar-



schließlich das Fliesen mit Hauf gesammelt waren. Die dellen wurden schließlich zu Mosaiken verarbeitet. Ob Gaudi, die Schildkröte, die gen: so viele liebenswertesten erwartet. Allerdings

ten.

Was habe ich vergessen? Den wunderschönen Holzfußboden in der Hütte zum Beispiel und natürlich die Sonnenkollektoren. Über letztere findet sich ja ein eigener Beitrag in diesem Heft. Nicht zuletzt erwähnt werden sollte die Verpflegung von etlichen hungrigen, oft auch zahlenmäßig stark variierenden Baumäulern, eine nicht zu unterschätzende Aufgabe, die ganz entscheidend die Stimmung beeinflusst. Auch hier gab es immer wieder neue Höhepunkte.

Alles in allem ist es mehr als erstaunlich, was in diesen zwei Jahren gebaut wurde - und wie viele Dinge ich jetzt wohl ungerechterweise vergessen habe. Aber so ist das nun mal, wenn eine Baubrücke so selten erscheint. Vielleicht haben wir uns zwischenzeitlich ein bißchen zu sehr auf den Bau konzentriert, und die Öffentlichkeitsarbeit vernachlässigt. Aber nein:

Zumindest die beiden Zeltplatzfeste waren wirklich gelungene Präsentationen und schöne Tage. Solche Anlässe zum Feiern sollten wir uns nicht nehmen lassen, auch wenn der Zeltplatz langsam fertig wird. Dann ist es nicht so schade, daß es keine Bauhütten mehr gibt. Und auch das stimmt ja nicht: zweimal im Jahr zumindest werden wir hier weiterwerkeln - ein Zeltplatz will erhalten sein. Und noch ist es ja nicht soweit. Beim nächsten Zeltplatzfest gibt es sicher noch einmal richtig einen Baufortschritt zu feiern. Vielleicht den letzten großen, wer weiß.

Wir dürfen jedenfalls auf ein weiteres Baujahr gespannt sein: ob wieder alles an ein paar wenigen hängen bleibt, oder der Zeltplatz wieder einmal von all den Helfern wimmelt; ob wir tatsächlich mal unser Gildensystem verwirklichen oder uns irgendwann die Arbeit ausgeht.

Ob der Putz hält und das Wasser wirklich warm wird und wir nicht noch eine Sauna einbauen sollten und... was sonst noch alles passieren kann.

Es kommt dann ja doch anders als man denkt.

dodos, 1995